



511

509

515

505

520

500

560

460

610

410

010

Ende

Anfang

Geheulischen hatte man einer allge- er unter die enfurter nicht in den lauer n Status quo und gilt es gahren Men- eit des Volks. die Politiker ten sie doch der Zustand hildern, und e noch daran, ichtige Dorfär- ner detailliren unerichtigun- gen, die auf endliche, und möchte, unter che kaum aus- e Betrachtung leiten aber auf e woher sind sie ferner auch den noch keinen was Wunder, den Satz außer- den sogenannten nach und nach as und nichts Nomadenlebens e. Denker auch ten das Wate- Formen bebaut uchtlich als Na- a möchten, vor- und für die of- er Vorbeugung oder vielmehr Angeht die der Industrie des der toden bei künftigen vorangereicht des in großem Com- mehrnt und besie- schenreie verpac- lten Landwirthe- Bücher - dem- gen, Gemeinder- um fällige Jmte- oft a tout prix um ordentlichen - ist dieß Grund- edürftigkeit kein vordigkeit, nem! nügt die Noth, o die Socialisten.

meine Zuhörer-Gallerie ist nach beiden Seiten hin in dem Maß erweitert worden, daß, links vom Präsidentenstuhle, ausschließlich der erweiterbaren Personen, namentlich Journalisten, die er- forderlichen Plätze mit absonderlichem Eingang über die innere Treppe des Ständebaus, und rechts vom Präsidentenstuhle nur so viele Plätze mit ebenfalls absonderlichem Eingange vorbehalten bleiben, als einzig für die Mitglieder der Kammer der Ständes- berrn als Mitglieder der Ständeverammlung, zum Zwecke der Beförderung des Geschäftsverkehrs zwischen beiden Kammern, so wie für auswärtige Gesandte unumgänglich notwendig sind.
2) Von dem seit dem Bestehen der Verfassung eingehaltenen Gebrauche: den Damen keine Plätze einzuräumen, konnte, zum Bedauern des Präsidiums, wegen zu engen und unbequem gebau- ten Raumes der Gallerie, nicht abgegangen werden.
3) Die Einrichtung, wonach der Eintritt auf die Gallerie nur gegen Abgabe der von der ständischen Kanzlei auszugebenden Eintrittskarten, deren Zahl nun vermehrt werden konnte, gestat- tet wird, mußte hauptsächlich zu Gunsten der nicht hier in Stutt- gart wohnenden Mitglieder erneuert werden, ebenso die Vor- schrift, daß nur erwachsene Personen Zutritt erhalten.
4) Die Zuhörer wurden angewiesen, ohne besondere Er- mächtigung von Seiten des Präsidiums, von dieser Ordnung keine Ausnahmen zuzulassen.
Den 20. Oct. 1848.
Das Präsidium der Kammer der Abgeordneten.
In Stuttgart soll an einer Vertrauensadresse gegen Stadtdirector Seeger von reactionärer Seite gesponnen werden; es wird deshalb von der Seite der Volksmänner eine Ver- trauensadresse vorbereitet. Der Herr Stadtdirector steht über- gens bei weitaus dem größten Theile der Bürgerschaft in solcher Achtung, daß es nicht einmal einer Vertrauensadresse bedarf, den Rath abzuwaschen, mit dem ihn eine Schaar Sträßen zu bewachen bemüht ist.
Der Stuttgarter Volksverein hat eine Weisungs- adresse an die braven Wiener erlassen, welche mit den Worten schließt: „Nun ist es auch um das Vaterland verdient zu machen.“ Die Antivolkvereine sollen im Werke haben, eine Adresse an die Kroaten zu berathen.
Der vergräthliche Verwandtschaftshimmel wird täglich größer. Eoand Zweifel hängen den Engeln, die in diesem Himmel wohnen, die Köpfe hinten.
Es ist ein altes Wort: „wenn der Starke im Tode liegt, so gibt ihm der Giel noch einen Tritt.“ — Am Vaden einer hiesi- gen Buchhandlung sahen wir in einer Reihe von Bildern das Wörken H a u s und S t r u v e ' s verpottet. Freilich, die Män- ner sind im Gefängniß und nun zeigt sich der deutsche Wuth (?) in ihrer Verhöhnung.
Der Verwaltungsrath der Bürgerwehr in Ulm muß sehr fest im Vertrauen seiner Mitbürger wurzeln. Kürzlich fand er es, nach der Volkswehr, für nöthig, sich durch eine Schutzwache von 8 Mann in seinem Sitzungslocale zu sichern.
Kam erlährt der Volksverein in Gmünd im Beobachter ein Vertrauensvotum an den Abgeordneten Tafel in Frankfurt, so spricht der vaterländische Verein daseibst im Schwab. Merkur eine Verwahrung dagegen aus.
Wenn dich die Heindszunge nicht,
So laß dir dieß zum Troste sagen:
Die schlechtesten Früchte sind es nicht,
Woran die Wespen nagen.
Auch von W i m s h e i m aus treten Ritter und Bürger- männer dem Popsabschneidungsverein in Stuttgart im außeramt- lichen Verkehr bei.
S t a m m h e i m, 17. Oct. 1848.
Durch die Vorkommenheiten in einer der jüngsten Kammer- verhandlungen in Stuttgart sieht sich Unterzeichneter, ein Frei- staatsmann aus dem Volk, zu folgenden Fragen veranlaßt: 1) Sind denn die Herren von der guten Presse alle schon Yapier? — 2) Ist von der sogenannten schlechten Presse jemals eine billigere Frechheit begangen worden als die von der angemacht guten, daß sie zum Voraus den Republikanern, oder, wie beliebt, Wäh- lern, die Schuld davon in die Schuhe schiebt, wenn das heurige Herbsttragniß kein großes Geld abwirft; ist dieß nicht der un- widersprechliche Beweis von der trübsüchtigen Bosheit dieser heu-

lerischen Heuchler?! Zumal, wenn man die Zustandsverhältnisse ins Auge faßt: die allgemeine Aufgereiztheit, ein in Aussicht ge- standener ergiebiger Herbst bei einem ungewöhnlichen Vorrath von altem Getraide, wodurch mit Bestimmtheit eine niedrige Stellung des Preises sich vorhersehen ließ, indem auch dießmal, wie noch immer, der Erfahrungssatz sich bewahrheiten wird, daß ein großer Vorrath wohlfeil und ein kleiner theuer macht.
Bizer, Bauer.

Politische Nachrichten.

In Karlsruhe spukt (wahrscheinlich wieder in den Köpfen geistlich anglischer Bürger) die Drohung, es solle eine Sturm- weithung mit Massen-Aufbietung gebracht und bei dieser Gelegen- heit Spektakel gemacht werden. Die Karlsruher sind aber ge- rüht; es wird daher ohne ihre vorherige Erlaubniß nichts aus dem Spektakel werden.
M ü n c h e n, 16. Oct. Die Oberz. erklärt in großer Schrift: Die Redaction dieser Zeitung wird von heute ab keine Berichte über die Gesellschaft in der Paulskirche*) mehr mittheilen. Eine Ver- sammlung, welche im Bewußtsein der verlor- nen Ehre sich durch Straßengesetze vor der kriti- schen Welt stellen muß, ist moralisch tod. Ihr gegen- über hat die Presse nur noch eine Waffe — Ver- achtung und Schweigen. — Wir unterseits haben unsern Reserven wenigstens erlaubt, sich bei Darstellung der Verhand- lungen in der Paulskirche möglichst kurz zu fassen, da unser In- teresse und das Interesse der Leser sehr geschwunden ist. Jeder- mann sieht, daß das Parlament allen Halt im Wolfe verloren, und daher auch keine Schöpfungen nie ins Leben treten werden. Am Neckar und an der Elbe, an der Ragna und Oder bequemt man sich in dieser Hinsicht in demselben Gefühl. Man fürchtet und hofft nichts mehr von diesem Parlament. Es ist gleichgültig, was diese Versammlung beschließt, denkt man, Bestand hat es ja doch nicht. Ihre Autorität reicht gerade so weit, als ihre Bajonette. Nehmt diese weg, und die Gesellschaft der Pauls- kirche hat aufgehört zu existiren. (D. freie Staats.)

W i n d s h e i m, 15. Oct. Es hat sich hier ein demokrati- scher Verein gebildet, der bereits 130 Mitglieder zählt. Das ist aber der Geistesrichtung hier gar nicht anständig und der Stadt- pfarrrer G r o h m a n n äußerte in einer Gesellschaft ganz unum- wunden: „Man sollte die Republikaner alle vergiften; ja ich könnte sie selbst vergiften.“ Der Hr. Stadtpfarrrer wurde wegen dieser, im Munde eines Geistlichen vollends unverantwortlichen Aeußerung von einigen Drogenzügen, auf welche sich diese Aeuße- rung zu beziehen schien, beim Dekanat verklagt, dieses nahm je- doch keine Notiz davon. Vielleicht will der Hr. Stadtpfarrrer als „loyaler“ Mann befördert werden? (D. fr. St.)

B e r l i n, 15. Oct. Nicht Noth, nicht Meißge — Schänen die kisten Gehn — Wo fürsten seh'n — steht an allen Straßenecken heute, am Geburtsfest des Königs. Außerdem eine pikante Antipese: der 18. März und der 15. October, und ein Makat: „des Königs Geburtstag ist da — suchet — die Soldaten kriegen Meißget und Schweinefleisch.“ — Im Uebrigen zeräut der Wind kein einziges Fähnlein, keine Glocke ertönt, kein Ehrenschuß fällt — es ist still wie an einem grauen schmutzigen Wochentage. (Neckardampfsch.)

K ö n i g s b e r g, 13. Oct. Hier wüthet die Cholera in einzelnen Stadttheilen, namentlich in der Vorstadt und im Knechtstof, auf eine fürchterliche Weise. 1831 beim ersten Aus- breiten der Krankheit war die höchste Zahl der binnen 24 Stun- den Erkrankten 74; in diesem Jahre sind am 11. d. M. 100 Pers- onen erkrankt. In der Vorstadt ist fast kein Haus von dieser Seuche verschont geblieben; manche Familien sind hier ganz aus- gestorben. Obgleich auch die Umgegend von der fürchterlichen Krankheit heimgesucht wird, städten doch viele Leute auf das Land. Die Krankenhäuser und Lazarethe sind überfüllt und die Kräfte zum Sterben erschöpft. Einen ungemein traurigen Ein- druck macht der Anblick der Straßen. Man kann fast deren

*) Die Frankfurter Nationalversammlung.